

derselben ist. Jetzt soll es besser sein und sich der Wohlstand der Einwohner gehoben haben. Dieselben leben grösstentheils vom Verkehr mit den Montenegrinern, wenn man aber die dortigen Besatzungstruppen wegzöge, so würden sie bald ihrer frühern Armuth anheimfallen. Die Stadt hat zwei Thore, davon eines (*porta marina*) zu dem kleinen Hafen oder vielmehr Landeplatz, das andere (*porta terra ferma*) auf die Strasse nach Cattaro führt. Der grosse Hafen oder vielmehr Rhede ist eine halbkreisförmige Meeresbucht, welche aber wegen der Sandbänke für die einlaufenden, tief gehenden Schiffe etwas gefährlich ist. In einer Entfernung von 600 Klaftern südöstlich der Stadt liegt eine unbewohnte Insel, Scoglio S. Nicolò genannt, welche eine kleine Miglie in der Richtung von Nord-Nordwest nach Süd-Südost hinzieht und im Umfang beiläufig zwei Miglien hat. Gegen die hohe See (gegen Libeccio) hat der Scoglio hohe, senkrecht in das Meer abfallende Felsen, deren Klüfte von unzähligen Grottentauben (*Columba Livia*) bewohnt waren. Ich fuhr in einem Kahne längst der Felsenwände hin, einer meiner Begleiter warf Steine gegen die Klüfte, der andere schoss unter die herausfliegenden Tauben. Nach Dr. Müller sollen sie seither ausgerottet sein. ¹⁾

¹⁾ Dieser Dr. Jos Müller, welcher sich emeritirter k. k. Sanitätskommissär in Albanien und Rumelien und Ehrenbürger der Stadt Budua nennt, hat ein Büchlein, betitelt: „Albanien und Rumelien und die österreichisch-montenegrinische Grenze, Prag bei Calve 1844“ geschrieben. Der geistreiche Fragmentist hatte es in der allgemeinen Zeitung auf eine dem Verfasser sehr günstige Weise besprochen und ich erinnere mich, dass er sagte, „der Verfasser habe so zu sagen nur dasjenige geschildert und beschrieben, was er mit eigenen Augen gesehen und gleichsam mit den Händen betastet hat.“ Ich verschrieb mir daher das Buch sogleich und hoffte viel Neues und Gutes wenigstens über den Grenzdistrikt Budua zu finden. Aber schon der mir früher unbekannt gewesene lange Titel, welchen sich der Verfasser selbstgefällig beilegte, machte mich stutzen, da er das Gepräge der Usurpation und Windmacherei an sich trägt. Es hat zu keiner Zeit in Dalmatien permanente Sanitätskommissäre gegeben, und es gibt deren auch jetzt nicht, somit kann der Verfasser kein Emeritus dieses Amtes sein. Die Sache verhält sich wie folgt. Die Landesregierung sendet jedesmal, wenn sich beunruhigende Gerüchte über ansteckende Krankheiten in den benachbarten türkischen Provinzen verbreiten, Aerzte dahin, um den Gesundheitszustand zu erforschen. In der Regel werden Privatärzte gewählt, um die vom Staate besoldeten nicht ihrer Amtsthätigkeit zu entziehen. In der kleinen Stadt Budua aber war kein Privatarzt, also wurde Herr Müller, damals Distriktsarzt, zu dieser Mission bestimmt, hier in Spalato aber ein Privatarzt, welcher sich nach Mostar und Travnik begab. Wie Herr Müller zu dem Titel eines Ehren-